Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 1.10 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 96 — Donnerstag, den 16. August 1928 — 41. Jahrgang

Grotesken.

Der englische General Wilson, der als militärischer Sachverständiger 1919 an den Beratungen zur Abfassung der Versailler Friedensbestimmungen teilnahm, erzählt in seinem kürzlich erschienenen Buch, daß man der deutschen Delegation diese Bestimmungen überreicht habe, ohne daß der amerikanische Präsident Wilson, ohne daß Lloyd George oder Sonnino auch nur die geringste Ahnung gehabt hätten von dem, was in dem Buch eigentlich drinstand; niemand hatte es durchgelesen. Infolgedessen ist es weiter nicht verwunderlich, wenn diese Bestimmungen Zustände herbeiführten, die geradezu grotesk anmuten. So darf z. B. im besetzten Gebiet kein Neubau im Betriebe der Reichsbahn, ja auch keine Wegeänderung oder kein Brückenbau erfolgen ohne die Genehmigung der Besatzungsbehörden. Es ist natürlich strengstens verboten, an irgendeinem dortigen Bahnhof Laderampen anzubringen; dadurch würde die Sicherheit nicht bloß der Besatzungstruppen, sondern auch die Frankreichs auf das furchtbarste „bedroht" werden, weil ja die bösen Deutschen diese Laderampe auch zur Auswaggonierung von Truppen benutzen könnten!

Das Groteske jener Bestimmungen scheint aber immer noch nicht genügend in das Bewußtsein der Besatzungsbehörden eingedrungen zu sein und wird gerade in seinen übelsten Auswüchsen sogar von der Botschafterkonferenz teilweise gebilligt. Seit Monaten verhandelt die Firma Opel mit den Besatzungsbehörden darüber, den Bahnhof ihrer Eisenbahnstation Rüsselsheim zu erweitern, da er den gesteigerten Anforderungen in keiner Weise mehr genügt. Die Besatzungsbehörde verbot es und der Appell der Firma an die Botschafterkonferenz ist ebenso vergeblich gewesen: die Konferenz läßt jetzt verlautbaren, daß „mit Rücksicht auf die gegenseitige allgemeine Situation im besetzten Gebiete" eine Entscheidung über die Genehmigung des Bahnhofsumbaues vorläufig hinausgeschoben wird. Man ist natürlich in Paris nicht so töricht, zu glauben, daß die Sicherheit der Besatzungstruppen, die man dabei vorschützt, irgendwie durch diesen Umbau bedroht wird; aber man hat ja im Versailler Vertrag und den noch viel „herrlicheren" Rheinlandordonnanzen auch wunderschöne wirtschaftliche Kampfmittel erhalten. Man muß also einfach auf die Vermutung kommen, daß gewissen einflußreichen Kreisen in Frankreich außerordentlich viel daran liegt, der Firma Opel den Betrieb einzuschnüren, und infolgedessen wird es sich nicht vermeiden lassen, daß entsprechende Vermutungen deutscherseits auch ausgesprochen werden.

Es ist überhaupt wieder einmal allerhand los im Rheinland und um das Rheinland. Gewisse eigenartige Kriegsgerichtsurteile, Zusammenstöße zwischen der Besatzung und der Zivilbevölkerung haben viel böses Blut erregt und sie werden nicht abreißen, solange noch die fremden Truppen auf deutschem Boden stehen. Das meiste kommt ja gar nicht an das Licht der Öffentlichkeit; das erfährt man nur so nebenbei im Gespräch, weil die Betroffenen überdies noch Schikanen der Besatzungsbehörden fürchten. Wenig ist davon zu spüren, daß die Besatzungstruppen, wie von französischer Seite versichert wird, sozusagen hinter die Kulissen zurückgezogen wurden, und die gemeinsamen Manöver, die überraschenderweise jetzt von den Franzosen und einem englischen Kavallerieregiment veranstaltet werden, haben ihre politischen Wellen sogar bis in die englische Öffentlichkeit hinzuschlagen lassen. So etwas war nämlich bisher noch nie geschehen und — ist auch politisch zu bewerten.

Dazu kommen die Vorgänge, aber auch die Nachwirkungen des Internationalen Sozialistenkongresses im Haag, wo der Vertreter der offiziellen französischen Sozialdemokratie über die schleunige und bedingungslose Räumung des Rheinlandes eine uns Deutsche im allgemeinen befriedigende Erklärung abgab. Nur wird diese Erklärung jetzt sofort entkräftet durch den bekannten französischen Sozialisten Paul-Boncour, der in aller Öffentlichkeit gegen die sofortige und bedingungslose Räumung des Rheinlandes auftritt und erklärt, daß seine ganze Politik von jeher der Organisierung einer wirksamen Militärkontrolle in der entmilitarisierten Rheinlandzone gegolten habe; erst deren Durchführung sei die Voraussetzung dafür, daß die alliierten Truppen zurückgezogen würden. An und für sich sitzen die französischen Sozialisten, deren offizieller Führer Leon Blum ist, nicht in der Pariser Regierung; die Wirkung, die trotzdem ihre offizielle Erklärung auf den Haager Kongreß ausüben könnte, wird nun durch diese Ausführungen Paul-Boncours einfach aufgehoben und bleibt augenblicklich und solange wertlos, als dieser Mann mit Genehmigung seiner Partei Vertreter Frankreichs beim Völkerbund und außerdem noch Vorsitzender in der Armeekommission der Französischen Deputiertenkammer bleibt. Die deutsche Öffentlichkeit ist nicht darüber unterrichtet, ob die Meldung wahr ist, daß die jetzige Regierung in der Frage der Rheinlandräumung ihre Fühler ausgestreckt hat; auffallend ist es aber, daß gerade jetzt sich Gegenäußerungen in Paris, Rom und London geradezu drängen, die dahin gehen, daß diese Räumung nur auf Grund der bekannten Gegenkonzessionen Deutschlands erfolgen sollen, also jener Forderungen Paul-Boncours, und daß außerdem das Verlangen nach einem Ost-Locarno erfüllt wird.

Nimmt man all' dies zusammen, jene sich häufenden Zwischenfälle im besetzten Gebiete, diese abweisenden Erklärungen der beteiligten Regierungen, so muß man bedauerlicherweise feststellen, daß wir in der Frage der Rheinlandräumung auch in den letzten Monaten nicht vorwärtsgekommen sind und Deutschland, auch das besetzte Gebiet, sich wohl damit abfinden muß, die fremden Truppen von seinem Boden erst loszuwerden, wenn die Räumungstermine fällig sind. Ein früheres Abrücken durch Konzessionen gemäß den französischen Andeutungen zu erkaufen, liegt keine Veranlassung vor, und die heutigen Nachteile, die durch unsere Weigerung hervorgerufen werden, wird das besetzte Gebiet zu ertragen wissen, genau so, wie es geradezu vorbildlich alles ertragen hat, was der Versailler Vertrag über das Rheinland verhängte.

*

Angesichts des allgemeinen Aufsehens, das die Teilnahme eines englischen Kavallerieregiments an den französischen Rheinlandmanövern erregt hat, erklärt die Londoner Regierung offiziös, es handle sich um gewöhnliche Übungen in begrenztem Umfange, die sich auf die Kavallerie beschränkten. Die Annahme der Einladung zur Teilnahme sei ein Akt der Höflichkeit gewesen und bilde ein Beispiel für die kameradschaftlichen Gefühle, die in den Armeen der beiden Mächte seit Ausbruch des großen Krieges entstanden seien.

Warum der Kreuzer gebaut wird.

Eine offiziöse Erklärung.

Der einmütig gefaßte Beschluß des Reichskabinetts, den vielumstrittenen Bau des Panzerkreuzers A nunmehr beginnen zu lassen, nachdem das Verlangen des Reichsrats, eine Nachprüfung der finanziellen Möglichkeiten vorzunehmen, vor dem 1. September erfüllt war, hat lebhafte Auseinandersetzungen in der Parteipresse aller Richtungen hervorgerufen. Besonders kritisierte auch ein Teil der sozialdemokratischen Zeitungen das Verhalten der ihnen nahestehenden Minister. Diese hätten vor der Wahl geradezu die Ablehnung des Kreuzers zu einer Parole für die Wähler gemacht und hätten nach dem Amtsantritt genau die entgegengesetzte Richtung mit der Genehmigung des Kreuzers eingeschlagen.

Die sozialdemokratische Rheinische Zeitung behauptet, bei der entscheidenden Beratung hätten die Minister der Deutschen Volkspartei und des Zentrums mit der Sprengung des Kabinetts gedroht, wenn die sozialdemokratischen Reichsminister nicht die Verantwortung für den Bau mit übernähmen. Die Rheinische Zeitung befürchtet, die sozialdemokratischen Minister ständen diesmal in der Partei sehr isoliert und würden wenig Verständnis finden.

Aus Hamburg kam ein Protest der Jungdemokraten gegen den Kabinettsbeschluß, den die Demokraten und ihre Minister nicht decken dürften, ohne die Ehrlichkeit des geführten Wahlkampfes nachträglich zu gefährden. Die sächsischen Sozialdemokraten verlangen sofortigen Zusammentritt der Reichstagsfraktion und des Parteiausschusses, um zur Lage und den evtl. von einigen geforderten Rücktritt der sozialdemokratischen Minister Stellung zu nehmen. Die Deutsche Friedensgesellschaft erläßt eine Erklärung gegen den Beschluß, den Bau des Panzerkreuzers zu beginnen. Im Auftrage der kommunistischen Reichstagsfraktion hat der Abgeordnete Stöcker die sofortige Einberufung des Reichstags zur Beratung einer von der kommunistischen Fraktion eingebrachten Interpellation wegen des Baues des Panzerkreuzers A verlangt.

In der dem Bau sympathischer gegenüberstehenden bürgerlichen und Rechtspresse wird im Gegenteil der Kabinettsentscheid begrüßt, auch vereinzelt darauf hingewiesen, daß er den Grund zum Bau auch der übrigen geplanten Panzerschiffe lege.

Das Kabinett äußert sich.

Angesichts dieser unzweifelhaft lebhaften Diskussion in der Öffentlichkeit gibt die Reichsregierung halbamtlich ihre Auffassung des Falles bekannt. Es heißt darin:

In einem Teil der Presse wird der Beschluß des Reichskabinetts hinsichtlich des Panzerschiffes dahin ausgelegt, daß sich nunmehr sämtliche Kabinettsmitglieder, insbesondere diejenigen der sozialdemokratischen Fraktion, von der Notwendigkeit des Kriegsschiffsbaus überzeugt hätten und daß der Auftrag zum Bau des Panzerschiffes A selbstverständlich auch die Bereitschaft zum Bau der Schiffe B, C und D in sich schließe. Diese Schlußfolgerungen sind falsch.

Richtig ist folgendes: Die Frage des Baues oder Nichtbaues des Panzerschiffes A war bereits mit der Verabschiedung des Reichshaushalts 1928 durch Reichstag und Reichsrat positiv erledigt. Der Reichsrat hätte es durchaus in der Hand gehabt, den positiven Beschluß zu verhindern. Hätte er nämlich Einspruch eingelegt, so wäre die dann erforderlich gewordene qualifizierte Mehrheit im Reichstag mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit nicht erzielt worden. Einen solchen Einspruch hat aber der Reichsrat bekanntlich nicht eingelegt, sondern lediglich eine von Preußen vorgeschlagene Entschließung angenommen, die die Billigung des Reichswehrministers gefunden hatte.

Diese Entschließung erstrebt lediglich eine nochmalige finanzielle Nachprüfung der Möglichkeit des Baues und sah deshalb ferner vor, daß bis nach Abschluß dieser Prüfung, jedenfalls bis zum 1. September d. J., der Bau nicht in Angriff genommen werden solle. Auch sollten keine Lieferungsverträge abgeschlossen werden, um zu verhindern, daß infolge einer etwa notwendig werdenden Einschränkung der Ausgaben der Weiterbau vorläufig eingestellt werde. Dagegen sah die Entschließung ausdrücklich vor, daß die reinen Konstruktionsarbeiten weitergeführt werden sollten.

Es handelte sich in den letzten Wochen für die Reichsressorts und das Reichskabinett also lediglich um die Ausführung dieser Entschließung. Die finanziellen Möglichkeiten sind auf das sorgfältigste nachgeprüft worden. Die Nachprüfung hat ergeben, daß Schwierigkeiten für den laufenden Etat 1928 durch die erste Baurate für das Panzerschiff nicht entstehen. Bezüglich der künftigen Jahre ist auf Grund der Prüfungen und auf den eigenen Vorschlag des Reichswehrministers vom Kabinett festgelegt worden, daß Ersatzbauten der Marine unter allen Umständen nur innerhalb der Höhe des jetzigen Marineetats ausgeführt werden dürfen. Nach alledem kann also gar keine Rede davon sein, daß irgendein Kabinettsmitglied in die Notwendigkeit versetzt worden sei, seinen materiellen Standpunkt in der Panzerschiffsfrage aufzugeben.

Neuregelung der Krisenunterstützung.

Ab 20. August.

Vor seinem Auseinandergehen hat der Reichstag eine Entschließung angenommen, in der er die Reichsregierung ersucht, gewisse Verbesserungen auf dem Gebiete der Krisenunterstützung einzuführen. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr die nötigen Anordnungen dazu erlassen.

Der Kreis der Personen, die zur Krisenunterstützung zugelassen sind, war bisher im wesentlichen beschränkt auf die Arbeitslosen bestimmter Berufsgruppen. Zu diesen Berufsgruppen tritt nunmehr noch die Glasindustrie sowie das Bühnenpersonal der Theater und Lichtspielunternehmungen hinzu. Un- und angelernte Fabrikarbeiter werden künftig Krisenunterstützung erhalten, ohne daß es einer besonderen Zulassung durch das Landesarbeitsamt bedarf. Die Landesarbeitsamtsvorsitzenden können auch Angehörige des Spinnstoffgewerbes zur Krisenunterstützung zulassen, soweit ein Bedürfnis dazu besteht.

Die Vorsitzenden der Landesarbeitsämter dürfen ferner die Krisenunterstützung auf weitere Berufsgruppen für Gemeinden mit nicht mehr als 25 000 Einwohner ausdehnen, in denen infolge außergewöhnlicher Ereignisse oder Umstände ein langanhaltender schwerer Notstand auf dem Arbeitsmarkt besteht. Für größere Gemeinden behält sich der Reichsarbeitsminister vor, entsprechende Maßnahmen selbst zu treffen.

Die Höchstbezugsdauer der Krisenunterstützung betrug bisher grundsätzlich 26 Wochen, jedoch für Arbeitslose, die das 40 Lebensjahr überschritten haben, ausnahmsweise 39 Wochen. Der Reichsarbeitsminister verlängert für diese älteren Angestellten die Höchstbezugsdauer nunmehr auf 52 Wochen. Hinsichtlich der Arbeitslosen unter 40 Jahren hatte der Reichstag den Wunsch ausgesprochen, die Unterstützungsdauer von 26 auf 39 Wochen auszudehnen. Das Reichskabinett hat grundsätzlich beschlossen, dieser Forderung nachzukommen. Die Frage, zu welchem Zeitpunkt eine solche Maßnahme in Kraft treten soll, ist aber noch im Kabinett anhängig.

Die Neuregelung tritt am 20. August in Kraft.

Erweiterung der Krankenversicherungspflicht.

Auch freie Berufe einbezogen.

Nach dem kürzlichen Kabinettsbeschluß ist das Reichsarbeitsministerium gegenwärtig mit der Ausarbeitung einer Verordnung beschäftigt, die sich auf die Versicherungsgrenze für die Ortskrankenkassenpflichtigen bezieht. Der Zweck der Verordnung ist, die Versicherungsgrenze für die Ortskrankenkassenpflichtigen zu erhöhen; ferner sollen auch Angehörige freier Berufe, die bisher nicht der Krankenversicherungspflicht unterlagen, in die Versicherungspflicht einbezogen werden. Die Vorarbeiten für die neue Verordnung sind bereits so weit gediehen, daß die Festsetzung der Versicherungsgrenze innerhalb der nächsten Tage erfolgen dürfte. Darauf wird der endgültige Wortlaut der Verordnung festgesetzt und veröffentlicht werden.

*

Tagung der deutschen Innungskrankenkassen.

Der Verband der deutschen Innungskrankenkassen hielt seine Verbandstagung in Nürnberg ab. Der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Estenfeld-Hannover, sprach über die Frage der Rationalisierung der Krankenversicherung. Die Innungskrankenkassen hätten im allgemeinen 1 bis 2 Prozent billigere Beiträge als die Ortskrankenkassen und mindestens gleichwertige Leistungen aufzuweisen. Die Innungskrankenkassen stellten deshalb die Forderung auf eine gesunde Rationalisierung der reichsgesetzlichen Krankenversicherung, und zwar durch berufsständische Bindung.

Nächtliche Luftkämpfe über London.

Ein großer Teil Londons „zerstört".

Wie schon im vergangenen Jahre, so hat auch jetzt die englische Heeresverwaltung bei den Luftmanövern, die zurzeit stattfinden, einen markierten Luftangriff auf London veranstalten lassen, um zu prüfen, ob die englische Hauptstadt durch ihre Verteidigungsmaßnahmen gegen solche Überfälle geschützt ist. Kriegsmäßig fand der Angriff in sehr großer Höhe, und zwar in der Nacht statt; 70 Bombenflugzeuge größter Art stellten die feindliche Luftflotte dar, während etwa die gleiche Anzahl von Kampfflugzeugen und natürlich die gesamte artilleristische Luftabwehr die Verteidigung zu führen hatte.

Genau wie bei den letzten Übungen erfolgte auch diesmal die Entscheidung der Schiedsrichter dahin, daß es dem Angreifer trotz großer Verluste durch die Luftabwehr gelungen sei, mit dem Rest der Bombenflieger die Artilleriesperre und die Verteidigungsflieger zu überwinden und einen großen Teil ihrer Bomben auf wichtigste Teile der englischen Hauptstadt abzuladen. Auch jetzt wird die Regierung mit dem dahinterstehenden Ziel, für die Verstärkung der englischen Luftflotte zu wirken, viel Erfolg gehabt haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280816-13/fragment/page=0001

Metallarbeiter und Christliche Bauarbeiter

Soziale und Wohnungsfragen.

In Karlsruhe wurde bei Anwesenheit des badischen Staatspräsidenten Dr. Remmele und von Vertretern der Stadtverwaltung der aus allen Bezirken des Reiches beschickte 38. Ordentliche Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes durch den Reichstagsabgeordneten Brandes-Stuttgart eröffnet. Es nehmen auch Vertreter einer Reihe ausländischer Metallarbeitergewerkschaften teil. In dem Geschäftsbericht des Verbandes, der rund 881 000 Mitglieder zählt, wird auf die Erfolge im Verbandsleben hingewiesen und ein

einheitlicher Ausbau der Arbeiter- und Sozialfürsorge

gefordert.

Die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen wird dabei als unzulässig bezeichnet, falls beide Parteien — wenn auch aus entgegengesetzten Gründen — der Schiedsspruch ablehnen. Für eine Verbesserung der Schlichungsordnung wird eingetreten. Ein Österreicher sprach für den Anschlußgedanken.

*

Die 15. Generalversammlung des Zentralverbandes Christlicher Bauarbeiter wickelte sich in Danzig ab. Nach den Begrüßungen legte unter großem Beifall ein Bauarbeiter aus Saarbrücken ein Bekenntnis zum Deutschtum ab. Aus dem Geschäftsbericht des Verbandes ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl von 42 824 im Jahre 1927 um weitere 5000 Mitglieder gestiegen ist. Das Vermögen betrug am Jahresschluß 1 597 419 Mark. Es hat sich im laufenden Jahre um einige 100 000 Mark vermehrt. Die Entwicklung des Verbandes war vor allem in den letzten zwei Jahren günstig.

Im Verlaufe der Generalversammlung wurden von Fachleuten Vorträge über die Bedeutung des Baugewerbes für die deutsche Volkswirtschaft und über die Nationalisierung im Baugewerbe gehalten. Recht bemerkenswert waren die Ausführungen des Verbandsvorsitzenden über die

Wohnungsbauwirtschaft.

Der große Fehler unserer Bauwirtschaft, so führte er aus, zeige sich vor allem darin, daß einerseits viele Tausende Bauarbeiter erbeitslos seien, andererseits der Schrei nach mehr Wohnungen immer stärker werde. Die gegenwärtige bauliche Finanzpolitik könne unmöglich so weiter fortgeführt werden. Die Mittel der Hauszinssteuer müßten restlos dem Wohnungsbau zugeführt werden. Ferner wurde ein einheitliches Bauarbeiterschutzgesetz gefordert und gegen die Belebung von lebensunfähigen Innungskrankenkassen Stellung genommen.

Bundespräsident Dr. Hainisch 70 Jahre.

Am 15. August.

Der österreichische Bundespräsident Dr. jur. Michael Hainisch vollendete am 15. August das 70. Lebensjahr. Dr. Hainisch, der seit dem Jahre 1920 das Amt des österreichischen Bundespräsidenten bekleidet, wurde am 15. August 1858 zu Aue bei Gloggnitz (Niederösterreich) geboren. Hainisch promovierte im Jahre 1882 in Wien zum Doktor der Rechte, trat 1886 in den Staatsdienst ein, aus dem er im Jahre 1890 ausschied, um sich ganz der wissenschaftlichen und sozialen Arbeit widmen zu können. Auch als praktischer Landwirt entfaltete er eine anerkannte Tätigkeit. Ebenso hat sich Dr. Hainisch als wissenschaftlicher Schriftsteller einen Namen gemacht. Am 9. Dezember 1920 wurde Dr. Hainisch zum Bundespräsidenten der Republik Österreich und nach Ablauf seiner Amtszeit am 9. Dezember 1924 wiedergewählt.

Dr. Hainisch bekleidet das höchste Amt in der deutschen Österreichischen Republik. Seine Wiederwahl zum Bundespräsidenten erfolgte im Jahre 1924 mit großer Mehrheit. Infolge seines vornehmen Wesens, der Festigkeit seines Charakters und der Unbeirrbarkeit seiner Anschauungen war Dr. Hainisch stets ein hochgeachteter Repräsentant seines Staates und ein Mittler zwischen den Parteien. Auch in Deutschland dringt man ihm allgemeine Achtung entgegen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Sicherheit auf deutschen Eisenbahnen.

Der vom Reichsverkehrsminister einberufene Untersuchungsausschuß über die Sicherheit auf der Reichsbahn reist am 16. August zunächst nach Mitteldeutschland, um an Ort und Stelle eine Untersuchung der Strecke, der Signale und der Dienstverhältnisse der Beamten vorzunehmen. Der Ausschuß wird dann nach Süddeutschland und Bayern fahren.

Notruf der hannoverschen Landwirtschaft.

Die Landwirtschaftskammer Hannover hat an den Reichsernährungsminister und den Reichsverkehrsminister das folgende Telegramm gesandt: „Die ständig fallenden Roggenpreise rufen große Beunruhigung in der Landwirtschaft hervor und es besteht Gefahr, daß Landwirte aus Not Getreide in großen Mengen auf den Markt bringen, was weiteres Fallen zur Folge haben und die Notlage der Landwirtschaft noch verschärfen würde. Bitten dringend, sofort die notwendigen Schritte zu tun, damit Lombardierung des Getreides möglich ist."

Begnadigungen in Hamburg.

Bei der zur Verfassungsfeier in Hamburg ausgesprochenen Sonderamnestie sind 33 Gefangene beurlaubt worden, 28 Verurteilten wurde die Strafe ganz erlassen, 46 sind bedingt begnadigt, 15 erhielten eine Strafermäßigung, in 10 Fällen wurden Straferleichterungen genehmigt. Einschließlich der Gesamtamnestie ist in Hamburg in zusammen 277 Fällen Begnadigung, Straferlaß oder Einstellung des Verfahrens erfolgt.

Jugoslawien.

Das Nettunoabkommen und die Raditschpartei.

Im Belgrader Parlament wurde die Debatte über die als Folge der Friedensverträge zu betrachtenden Vereinbarungen von Nettuno mit Italien beendet und die Verträge angenommen, nachdem die Regierung sie befürwortet hatte. Der Obmann der Serbischen Bauernpartei, Jovanowitsch, übte scharfe Kritik und sprach sich gegen die Annahme aus. Der Vizepräsident der Serbischen Bauernpartei, Lazitsch, erklärte, daß die Konventionen für Südslawien schweren Schaden bringen könnten. Hierauf verließen die Abgeordneten der Serbischen Bauernpartei unter Hochrufen auf die kroatische Opposition den Sitzungssaal. Bei der Abstimmung fehlten auch die beiden kroatischen Minister. Die Deutsche Partei war ebenfalls nicht vertreten. In der Sitzung des Abgeordnetenklubs der Kroatischen Bauernpartei zu Agram ist Dr. Matschek einstimmig zum Präsidenten des Klubs an Stelle des verstorbenen Raditsch gewählt worden. Im Verlauf der Sitzung wurde festgestellt, daß Raditsch kein formelles politisches Testament hinterlassen hat.

Aus In- und Ausland

Leipzig. Der Ferienstrafsenat des Reichsgerichts hat auf Grund der Reichsamnestie das Hochverratsverfahren gegen den flüchtigen Kommunistenführer Otto Braun und seine Befreierin Olga Benario eingestellt. Dagegen bleibt die Strafverfolgung wegen der Befreiungsaktion, die seinerzeit in Berlin großes Aufsehen erregte, in Kraft. Wie verlautet, halten sich Otto Braun und Olga Benario in Rußland auf.

Kattowitz. In Radzionkau wurde ein neues Bombenattentat auf ein Haus, in dem Deutsche und Polen wohnen, verübt. Durch die Sprengwirkung sind sämtliche Scheiben des Hauses zertrümmert worden. Eine Untersuchungskommission ist nach Radzionkau berufen worden, um die Untersuchung einzuleiten.

Warschau. Der von der polnischen Regierungspartei ausgearbeitete Entwurf einer Verfassungsänderung sieht hinsichtlich der Wahl des Staatspräsidenten eine allgemeine Volksabstimmung vor. Der Verfassungsentwurf soll Ende Oktober dem Sejm vorgelegt werden. Marschall Pilsudski ist aus Wilna nach Warschau zurückgekehrt und beabsichtigt, sich nunmehr in Urlaub nach Rumänien zu begeben.

Williamstown (Massachusetts). Der deutsche Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Hötzsch (Ndn.) hielt vor dem Institute of Politics den ersten Vortrag in der Reihe der Vorlesungen über die innere und äußere Politik Deutschlands. Er sprach über die Weimarer Verfassung und die Stellung des Reichspräsidenten.

Aus der Umgegend

Nebra, 16. August.

— **Unsere Stadtkapelle** konzertierte am Sonntagabend in Hoffmanns Garten in Laucha und konnte dort mit ihren guten Leistungen einen vollen Erfolg buchen. Ein Musikfreund schreibt darüber in der dortigen Lokalzeitung: „Die unter bewährter Leitung des Stadtmusikdirektors Rönecke stehende Nebraer Stadtkapelle hatte die in großer Zahl erschienenen Zuhörer wohl in jeder Hinsicht befriedigt. Die Kapelle, welche meist nur aus jungen Anfängern besteht, hatte Leistungen gezeigt, welche man in Laucha äußerst selten zu hören bekommt. Hoffentlich gibt dies Anlaß, daß uns die Nebraer Stadtkapelle auch fernerhin öfters mit solchen Konzerten erfreut. Die Kapelle hat in Laucha ihre Probe bestanden, der Erfolg wird bei weiteren Besuchen nicht ausbleiben. Nach Beendigung des Konzerts hielt ein flottes Tänzchen die Anwesenden noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen."

— **Eine Zwangsinnung** soll für das Steinmetz-, Steinbildhauer-, Steinhauer und Kunststeinmacher-Handwerk mit dem Sitz in Sangerhausen errichtet werden. Zugehörig zu dieser Innung sollen alle den vorstehenden Handwerken angehörenden Betriebe sein, die im Bezirke der Kreise Sangerhausen, Eckartsberga, Mansfelder Gebirgskreis, westlicher Teil des Mansfelder Seekreises sowie des westlichen Teils des Querfurter Kreises belegen sind.

— **Das Jahn-Wetturnen in Freyburg (Unstrut).** Alljährlich veranstaltet die D.T. an der Stätte, an der der Turnvater seinen Lebensabend verbracht hat, ein großes volkstümliches Wetturnen, auf dem Sieger gewesen zu sein für jeden Turner als große Ehre galt. Das Jahnwetturnen in Freyburg ist daher im Laufe der Jahre zu einer ersten Leistungsprüfung geworden, die ihre Anziehungskraft nie verfehlt. In diesem Jahre kommt dem Turnen eine ganz besondere Bedeutung zu, da mit ihm zugleich die D.T. den 150. Geburtstag ihres Altmeisters feiert. Diese Geburtstagsfeier wird am 18. August anläßlich des Begrüßungsabends begangen werden. Am Sonntag, den 19. August, werden dann auf dem Jahnspielplatz die Wettkämpfe durchgeführt. Altem Brauche gemäß sind ausgeschrieben ein Fünfkampf der Männer (Stabhochsprung, Weitsprung, Steinstoß, Schlenderball, 100-Meter-Lauf), ein Dreikampf der Aelteren in drei Altersklassen (Weitsprung, Kugelstoß, 75-Meter-Lauf) und ein deutscher Vierkampf der Frauen (Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoß, 75-Meter-Lauf). Sieger im Fünfkampf der Männer ist, wer 75 Punkte erreicht, Sieger im Dreikampf müssen mindestens 45 Punkte erreichen, die Siegerinnen im Vierkampf 60 Punkte. Für die Turner des Kreises Thüringen ist außerdem ein Staffellauf „Rund um die Jahnstätten" ausgeschrieben, zu dem jede Mannschaft 11 Läufer und 5 Schwimmer stellen muß. Für alle Wettkämpfe sind bereits zahlreiche Meldungen abgegeben worden, unter denen sich die aller mitteldeutschen Volksturner von Ruf befinden. Freyburg, als beliebter Ausflugsort, wird auch diesmal seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

— **Warnungstafeln im Harz nach amerikanischem Muster.** Die zahlreichen Autounglücksfälle im Harz veranlaßten den Herzoglichen Automobilklub zu Braunschweig zu dem Entschluß, an besonders gefährlichen Straßen im Harz Warnungsschilder nach amerikanischem Vorbild aufzustellen. Als erste soll die Torfhausstraße Schilder mit einem weißen Totenschädel auf schwarzem Grund erhalten.

— **Was ein Vogelnest wert ist!** In einem Nest sind fünf Junge. Jedes dieser Jungen braucht durchschnittlich 50 Raupen zur Nahrung. Alle Jungen zusammen brauchen also täglich 250 Raupen. Die Aetzung dauert durchschnittlich 30 Tage. Während dieser Zeit werden 7500 Raupen vernichtet. Jede Raupe frißt täglich ihr eigenes Gewicht von Blättern und Blüten. Angenommen, sie brauche, bis sie ausgefressen hat, auch 30 Tage und fresse täglich nur eine Blüte, die eine Frucht gegeben hätte, so frißt sie in 30 Tagen 30 Obstfrüchte und die 7500 Raupen fressen zusammen 222 000 solcher Blüten.

Donndorf. Der Ackerwert in hiesiger Flur wird wieder einmal in Erinnerung gebracht durch einen Kaufabschluß, den die Gemeinde Donndorf mit einem auswärts wohnenden Besitzer eines 14 Morgen großen Ackerplanes in der hiesigen Gemarkung getätigt hat. Die Gemeinde erwarb die zusammenliegende Ackerfläche für 23000 RM., zahlte mithin 1640 RM. je Morgen. Daß bei derartigen Bodenpreisen evtl. Pächter des Grundstückes namentlich bei einer einmal vorkommenden geringeren Ernte nichts werden können, dürfte wohl nicht verwundern, denn um das Anlagekapital zu verzinsen, müßte der Morgen 120 RM. Pacht bringen.

Gehofen. Für das am Mittwoch verkaufte Hartobst an der Straße Reinsdorf—Wiehe wurden 4400 Mk. erzielt.

Rastenberg. Kurgäste bemerkten auf ihrem Spaziergange am Sonnabend nachm. im K. Beckerschen Wald eine männliche Leiche. Sie machten der Polizeibehörde sofort Mitteilung, die am Sonntag die betr. Waldesstelle durchstreifte. An einer allgemein wenig aufgesuchten Stelle wurde dann auch die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche, in sitzender Stellung aufgehängt, vorgefunden. Da der Tote keinerlei Papiere bei sich führte, konnte augenblicklich nur festgestellt werden, daß derselbe ein Ortsfremder, dem Anzug nach vielleicht auch Pole sei. Den Umständen nach kann die Leiche ungefähr 2—3 Monate am Fundort gehängt haben.

Ebersleben. Aus dem Mittagszuge Sangerhausen-Erfurt fiel am Sonntag in unmittelbarer Nähe des Dorfes der achtjährige Knabe Hauthal aus Gehofen während der Fahrt heraus. Durch Ziehen der Notbremse wurde der Zug zum Halten gebracht. Der Sturz erfolgte durch Anlehnen an der Abteiltür. Besinnungslos wurde der Knabe in den Zug getragen. An seinem Wiederaufkommen wird gezweifelt.

Almrich. Sonnabend mittag wurde das dreijährige Töchterchen des hiesigen Lagerhalters vom Konsumverein, Berger, auf der Hauptstraße von einem Bad Kösener Kraftwagen erfaßt und überfahren. Hierbei erlitt es schwere Schädelbrüche, die seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatten.

Magdeburg. Im Flußbett der Elbe befinden sich alte Baumstämme, hauptsächlich Eichen, die wegen ihrer Größe und Stärke bei niedrigem Wasserstand zu einer Gefahr für die Schiffe fahrt werden. So wurde jetzt durch einen Zungenbacher im Flußbett der Elbe, oberhalb Lostau, an der Ehlemündung eines dieses Schiffahrtshindernisse beseitigt. Es war ein Eichenstamm von über 16 Meter Länge. Bemerkenswert ist, daß im Bezirk der Wasserbauamtes Magdeburg jährlich etwa hundert solcher Stämme zum Vorschein kommen, die durch Schiffanker emporgerissen werden. Die Stämme werden meistens sofort nach ihrer Bergung zerkleinert, da sie nach ihrer Austrocknung steinhart werden.

Dresden. Ein Motorradfahrer mit Sozius kam von der Hauptmarkthalle in Dresden her die Schäferstraße landwärts gefahren. Beim Ueberqueren der Peterstraße stieß das Motorrad mit einem Geschäftsauto zusammen und wurde beiseite geschleudert. Der Führer des Kraftrades erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf im Krankenhaus verstarb. Sein Mitfahrer ist immer noch ohne Bewußtsein. Ebenso schwere Folgen hatte ein Unfall auf dem Theaterplatz vor dem Hotel Bellevue. Dort kam ein Personenauto vom Terrassenufer herauf und wollte in der Richtung nach dem Zwinger weiterfahren. Der Führer hatte anscheinend die Kurve zu kurz genommen, so daß das Auto umschlug. Hierbei wurde der Mitfahrer getötet. Der Führer des Kraftwagens erlitt sehr ernste Verletzungen.

Nah und Fern

○ **Das größte Planetarium der Welt.** Das größte Planetarium der Welt wird zurzeit von der Firma Zeiß in Jena für die Weltausstellung in Chikago 1932 hergestellt. Die Kosten trägt ein Deutschamerikaner, Max Adler, der sich in Jena eben von den Fortschritten seiner Bestellung selbst überzeugt hat.

○ **Unter Käse begraben.** In der Pyritzer Molkerei stürzte ein mit Käse beladenes großes Regal zusammen und begrub die 19jährige Arbeiterin Prop unter sich. Das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es alsbald starb. Eine zweite Arbeiterin wurde verletzt.

○ **Neun Selbstmorde in 24 Stunden.** Der Berliner Polizeibericht verzeichnete kürzlich eine erschreckend hohe Zahl von Selbstmorden und Selbstmordversuchen. Allein in neun Fällen, die in einem Zeitraum von knapp 24 Stunden entdeckt wurden, waren die Lebensmüden bereits tot, als Hilfe kam.

○ **Aus dem Fenster geworfene Brillanten.** Eine Berliner Dame hatte dieser Tage ein goldenes Armband, das mit einem großen Brillanten geschmückt ist, auf eine Spitzendecke gelegt. Als vormittags die Aufwartefrau das Zimmer in Ordnung brachte, sah sie den Schmuck nicht und schüttelte die Spitzendecke zum Fenster hinaus. Dabei flog das Schmuckstück auf die Straße hinab und war trotz allen Suchens nicht wiederzufinden.

⊙ **Tödlicher Fallschirmabsprung.** Reichsdeutsche Flieger veranstalteten in Gneixendorf bei Krems ein Schaufliegen. Aus einem vom Chefpiloten gelenkten Aeroplan sprang der Fallschirmspringer Freisinger mit einem Fallschirm ab. Der Fallschirm blieb am Steuer hängen und zerriß. Freisinger stürzte aus 800 Meter Höhe ab.

⊙ **Vermächtnis eines Deutschenfreundes.** Die Freunde Deutschlands im Ausland sind ja immer noch nicht so zahlreich, als daß man nicht mit Vergnügen das Vorhandensein deutschfreundlicher Gesinnung, zumal, wenn sie sich durch Taten kundgibt, verzeichnen müßte. Ein ehemaliger spanischer Offizier ist jetzt in seinem spanischen Heimatsort gestorben und hat der Stadt Berlin sein gesamtes Vermögen, das etwa 70 000 Mark beträgt, vermacht. Der Beirag soll für Wohltätigkeitszwecke verwandt werden. Außerdem bestimmt das Testament, daß dreizehn Unzen Gold einer tugendhaften jungen Deutschen als Hochzeitsgeschenk überreicht werden sollen. Der Erblasser verstucht außerdem England und Frankreich und spendet Deutschland seinen Segen.

○ **Durch Salzsäure verbrannt. In der Sulfatsalzsäureabteilung der Farbenfabrik der J. G. Farbenindustrie** Wulsen ist bei der Vornahme von Schweißarbeiten eine teilweise mit 32prozentiger Salzsäure angefüllte Zisterne aus bisher noch nicht erkennbarer Ursache explodiert. Vier Arbeiter wurden dabei schwer verletzt, so daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

⊙ **Mordaufklärung nach zehn Jahren.** 1918 war der Wirtschaftsbesitzer Weizenböck aus Limpfings bei Wien verschwunden. Man munkelte im Dorfe von einem Morde, aber der Sohn erklärte, daß sein Vater wegen Zwistigkeiten ausgewandert sei. Die Erhebungen verliefen dann im Sande. Jetzt konnten Kriminalbeamte den Fall aufklären. Die Geschwister Weizenböck wurden verhaftet und haben ein Geständnis abgelegt. Danach hat die Tochter ihren Vater erschlagen und dann in der Scheune begraben. Die Leiche wurde exhumiert.

Bunte Tageschronik

Berlin. Als Attentäter, der seinerzeit die berüchtigte „Pussy" Uhl und den bei ihr wohnenden Boxer Hein durch mehrere Revolverschüsse verletzte, hat sich jetzt der frühere Fliegerleutnant Edgar Beese, der Bruder der bekannten Fliegerin Melly Beese, herausgestellt.

Aurich. Der Ingenieur Kurt Mayr-Lori, der unter dem Verdacht verhaftet wurde, bei der Vogelinsel Memmert, nahe der Insel Juist, die Hausangestellte Margarete Stefan aus Berlin-Wilmersdorf ermordet zu haben, ist nach einem Lokaltermin auf freien Fuß gesetzt worden.

Hamburg. Der aus Liverpool hier eingetroffene englische Dampfer „Zealand" hat das belgische Fischereimotorboot „Marie Justine" in sinkendem Zustande angetroffen, die aus fünf Mann bestehende Besatzung an Bord genommen und sie nach Hamburg gebracht.

Paris. Ein Bericht der Pariser Akademie der Wissenschaften besagt, daß im Jahre 1927 in Frankreich 17 Erdbeben registriert wurden. Die Erdbeben betrafen besonders die Bretagne und die Normandie.

Ajaccio. Bei Sorbollano-Santo stürzte ein Auto aus 40 Meter Höhe in einen Fluß. Von den sechs im Wagen befindlichen jungen Leuten waren zwei auf der Stelle tot, zwei wurden schwer und die beiden anderen leicht verletzt.

Newyork. Vom Deck des Dampfers „Isle de France" stieg, als dieser noch 450 Meilen von der Quarantänestation entfernt war, ein Postflugzeug auf, das fast einen Tag vor der erwarteten Ankunft des Dampfers an der Quarantänestation eintraf.

Havanna. Heftige Wolkenbrüche richteten in den östlichen Teilen Kubas großen Schaden an. Mehrere hundert Stück Vieh sind ertrunken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280816-13/fragment/page=0002

Berufung in der Disziplinarsache Gellin.

Berlin. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat in dem Disziplinarverfahren gegen den Landgerichtsrat Gellin in Breslau die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Disziplinarsenats bei dem Oberlandesgericht in Breslau Berufung eingelegt mit dem Ziele auf Entfernung des Landgerichtsrats Gellin aus seinem Amte.

Klabund †.

Krossen a. Oder. Im Elternhause des Dichters Klabund (der mit seinem bürgerlichen Namen Alfred Henschke heißt und der Sohn eines Apothekenbesitzers in Krossen an der Oder ist), ist die Nachricht eingetroffen, daß Klabund heute vormittag in Davos im Alter von 36 Jahren an Gehirnhautentzündung verstorben ist.

Schweres Unwetter über Miesbach.

Miesbach. In der Gegend von Miesbach und Berching wütete ein schweres Unwetter, das von starkem Hagelschlag begleitet war. Die Hagelschloßen, die Haselnußgröße hatten, haben schweren Schaden an den Waldungen, den Fluren und den Gärten und an den Häusern angerichtet. An zahlreichen Häusern wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Die vom Unwetter betroffene Gegend bietet ein Bild der Verwüstung. Das noch auf dem Halm stehende Getreide ist vollkommen vernichtet worden; auch das Grumt wurde in den Boden gestampft. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt.

Aufdeckung großer Steuerhinterziehungen.

Frankfurt a. M. Vor einiger Zeit kam die Steuerbehörde großen Spritschiebungen und Steuerhinterziehungen bei der Zimbo G. m. b. H. in Arheiligen bei Darmstadt auf die Spur. Von dem Inhaber der Firma namens Zimmer waren plombierte Spritbehälter angezapft und der Sprit zu Schnaps und Likör weiterverarbeitet worden, ohne daß der Steuerbehörde die entsprechenden Steuerbeträge angegeben und an die Steuerkasse abgeführt worden wären. Als die Behörde einschreiten wollte, flüchtete die Ehefrau des Inhabers mit dem noch vorhandenen Gelde im Flugzeug nach Holland. Auch der Inhaber der Firma ist flüchtig. Die hinterzogenen Steuerbeträge sollen etwa 40 000 Mark betragen, nach anderen Schätzungen sogar 150 000 Mark.

Herbstflottenmanöver.

Kiel. Die Herbstverbandsübungen der Reichsmarine finden voraussichtlich in der ersten Septemberhälfte statt. Unter dem Befehl des Flottenchefs Vizeadmirals Oldenkopp werden sich die Nordseestreitkräfte unter Führung von Kontreadmiral Werth und die Ostseestreitkräfte unter Führung von Kontreadmiral v. Löwenfeld zu den Übungen vereinigen, für die das Übungsfeld bei Skagen gewählt werden dürfte.

Internationaler Historikerkongreß in Oslo.

Oslo. Der 6. Internationale Kongreß für historische Wissenschaft wurde im Beisein des Königs und des Diplomatischen Korps in der Aula der Universität eröffnet. Dieser Kongreß wird als die größte Historikerversammlung angesehen, die je stattgefunden hat. Die Zahl der Teilnehmer, die vierzig Länder vertreten, beträgt 1000. Sechzehn Vorsitzende und zwei Generalsekretäre wurden gewählt. Der Kongreß wurde in fünfzehn Abteilungen eingeteilt. Es werden ungefähr 400 Vorträge gehalten. Die Gemeindeverwaltung von Oslo hat einen Empfang im historischen Schlos Akershus veranstaltet.

Glückwünsche an Hindenburg zum Verfassungstage.

Reichspräsident von Hindenburg hat am Verfassungstage Glückwunschtelegramme von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, dem Schah von Persien, dem König von Ägypten sowie den Präsidenten von Kolumbien, Bolivien und Santo Domingo erhalten. Der Reichspräsident hat den genannten Staatsoberhäuptern telegraphisch seinen Dank übermittelt.

Große Kabinettssitzung nächste Woche.

Da ein großer Teil der Reichsminister nach der Verfassungsfeier Berlin wieder verlassen hat, sind entscheidende Beschlüsse des Kabinetts in den nächsten Tagen nicht zu erwarten. Der Reichskanzler ist zwar aus Nürnberg wieder nach Berlin zurückgekehrt, aber Innenminister Severing hält sich in Urlaub in Ems auf, Wirtschaftsminister Dr. Curtius befindet sich in Ostpreußen, auch Außenminister Dr. Stresemann ist noch abwesend. Eine größere Kabinettssitzung ist erst nach Rückkehr des Reichsaußenministers Anfang der nächsten Woche zu erwarten. Dann wird sich das Kabinett sehr eingehend mit der außenpolitischen Situation zu befassen haben.

Millionen in Rauch und Flammen.

Durch Brandstiftung und Blitzschlag.

In einem großen Lagerschuppen in der Kanalstraße in Wilhelmsburg bei Hamburg entstand ein Brand, der sich mit ungewöhnlicher Schnelligkeit ausbreitete. Innerhalb weniger Minuten stand der riesige Schuppen, in dem einige hundert Stahlflaschen mit Sauerstoff, Ammoniak, Azetylen und andere Säuren sowie Harz, Terpentin, Schwefel und Chlor neben großen Mengen von Erdnüssen, Mehl, Futtermitteln und schließlich für über eine Million Mark Baumwolle der Hamburger Wollkämmereien lagerten, in hellen Flammen. Mit donnerndem Krachen explodierten die Stahlflaschen. Die Sprengstücke wurden hoch in die Luft geschleudert. In der Neuhofer Straße wurde ein Zuschauer von einem Sprengstück getroffen und erlitt einen Bruch des Schulterblattes. Im Veringkanal liegende Schuten mit Öl, Harz und Terpentin sind gleichfalls in Brand geraten.

Die in der Nähe des brennenden Schuppens liegenden Gebäude waren in der größten Gefahr, da fortgesetzt neue Explosionen erfolgten. Die Nachricht, daß sich in dem brennenden Gebäude auch Azetylen befindet, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Fünf Arbeiter, die von einem Gerüst aus dem Brand zusehen wollten, wurden durch den großen Luftdruck heruntergeschleudert, haben aber keine nennenswerten Verletzungen davongetragen. Der Schaden wird auf etwa zwei Millionen Mark geschätzt. Die Vermutung, daß Brandstiftung vorliegt, wird verstärkt durch die Tatsache, daß an der gleichen Stelle bereits vor einigen Tagen ein Feuer ausgebrochen war. In der Nähe der Brandstelle fand man abgebrannte Streichhölzer sowie Zigaretten. Ob vorsätzliche oder fahrlässige Brandstiftung vorliegt, ließ sich noch nicht ermitteln.

*

Zehn Gehöfte niedergebrannt.

Ein Gewitter hat in ganz Dänemark, besonders in Nordjütland, schweren Schaden angerichtet. Von allen Seiten werden Haus- und Gehöftbrände sowie Schäden an Telephon- und Lichtleitungen gemeldet. Allein in der Gegend von Hjörring sind zehn Gehöfte durch Blitzschlag entzündet und niedergebrannt. Viel Vieh ist umgekommen.

*

Ein ganzer Ort in Flammen.

In ein Haus der Ortschaft Düppigheim an der Strecke Straßburg—Molsheim schlug der Blitz ein. Das Haus geriet in Flammen, die schnell auf die Nachbarhäuser übergriffen. In weniger als drei Stunden war ein ganzes Ortsviertel niedergebrannt. Acht Bauernhöfe, zwei Wohnhäuser, zwölf Scheunen, zahlreiches Vieh, Erntevorräte und landwirtschaftliche Maschinen wurden eine Beute der Flammen. Der Schaden wird auf mehr als sechs Millionen Frank geschätzt und soll nur zu einem kleinen Teil durch Versicherung gedeckt sein.

Vom Flugzeug erschlagen.

Drei Tote. — 14 Verletzte.

Bei einer Flugveranstaltung auf dem Flugplatz Heerlen bei Aachen stürzte ein deutsches Klemm-Daimler-Flugzeug aus Duisburg unter der Führung des Piloten Gesper, während er das Hinauswerfen von Postsäcken aus dem Flugzeug vorführte, infolge plötzlichen Versagens des Motors ab und fiel auf die Zuschauertribüne.

Unter den Zuschauern entstand eine Panik. Zwei Männer wurden auf der Stelle getötet, ein Schwerverletzter starb kurz darauf im Krankenhaus; weitere vier Personen wurden schwer und zehn, darunter der Pilot, leicht verletzt. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert. Der Pilot wurde vorläufig festgenommen.

Die abgesägte Hand.

Verdächtig hohe Unfallversicherung.

In Schleswig-Holstein ereignete sich vor einiger Zeit ein Gegenstück zu dem Wiener Marek-Prozeß. Nachdem ein kleiner Gewerbetreibender eines Landstädtchens sich sehr hoch gegen Unfall versichert hatte, geriet er kurz nach Abschluß der Versicherung in eine Kreissäge, die ihm eine Hand abriß. Die Versicherung lehnte den Anspruch auf Zahlung von 30 000 Mark Versicherung ab und behauptete, der Versicherte wäre zur fortlaufenden Entrichtung der hohen Prämien gar nicht in der Lage gewesen und habe sich sogar das Geld zur Bezahlung der ersten Prämie borgen müssen. Er habe die hohe Versicherung nur abgeschlossen, weil er die Selbstverstümmelung bereits geplant hätte, die er jetzt ausgeführt habe. Auch habe der Versicherte kurz vor dem Unfall einem guten Freunde genau den Plan entwickelt, wie er den Unfall absichtlich herbeiführen wolle, um die Versicherungssumme zu erhalten. Die Klage wurde vom Landgericht Altona nach eingehender Beweisaufnahme abgewiesen, nachdem sich die Darstellung der Versicherungsgesellschaft im wesentlichen als richtig erwiesen hatte. Der Prozeß schwebt jetzt beim Oberlandesgericht Kiel als Berufungsinstanz.

Ein historisches Schloß niedergebrannt.

Große Schadenfeuer.

In dem Schloß des Grafen Schenk von Stauffenberg in Jettingen in der Nähe von Dinkelscherben brach Großfeuer aus, dem das Schloßgebäude, das aus dem 15. Jahrhundert stammt, zum größten Teil zum Opfer fiel. Von der wertvollen Bibliothek und den Einrichtungsgegenständen konnte nur ein geringer Teil gerettet werden. Nur mit großer Mühe gelang es, ein Übergreifen des Feuers auf den Markt Jettingen zu verhindern und eine Katastrophe ähnlich der in Luhr zu verhüten.

✶ **Produktenbörse.** Die Cifforderungen für Weizen waren im Anschluß an festere Auslandsmeldungen erhöht. Geschäft entwickelte sich kaum. Das Weizenmehlgeschäft ist andauernd schwierig. Am Lieferungsmarkt setzten die Kurse für September behauptet, für spätere Lieferung befestigt ein. Im Verlaufe waren die Anfangskurse gut Geld. Der Roggenmarkt tendierte schwächer sowohl in Waggonware als auch am Lieferungsmarkt. Es zeigte sich auch für späte Sicht der Markt nachgiebiger als für Septemberware. Im Verlaufe trat eine leichte Kursbesserung ein. Für Gerste war am Auslandsmarkt etwas mehr Umsatz zu gewichenen Notierungen für September-Oktober. Neue Sommerware war weiter reichlich angeboten, nur Ausstichqualitäten finden Berücksichtigung. Preise unverändert hierfür, Mittelsorten billiger. Hafer kommt mehr heran und ist nur schwer unterzubringen. Mais hat am Platze schwachen Abzug. Roggenmehl, sofern greifbar, findet Unterkommen. Sonst blieb der Mehlmarkt still.

Kursbericht vom 14. August 1928

mitgeteilt vom

Bankverein Artern, Spröngerts, Büchner & Co.,

Abteilung Nebra.

Deutsche Anleihe Ablösungsschuld mit Auslosungsrecht.	51	%
" " " ohne "	17	"
7% Prov. Sächs. Ldschftl. Goldpfandbriefe	86,25	"
8% " " " "	93,8	"
7% Dtsch. Hyp.-Bank Meiningen Goldpfandbr.	86,75	"
8% " " " "	95,4	"
7% Mitteldeutsche Boden-Credit A.-G., Goldpfandbr.	87,75	"
8% " " " " "	95,75	"
Deutsche Bank	165,5	"
Dresdner Bank	166,5	"
Commerz- und Privatbank	187,75	"
Hallescher Bankverein	128,75	"
Hapag	163,62	"
Norddeutscher Lloyd	154,75	"
AEG (Allg. Elektr. Ges.)	180	"
IG Farben	270	"
Ilse Bergbau	260	"
Mansfelder Bergbau	110,5	"
Riebeck Montan	159	"
Phönix Braunkohlen	84,5	"
Westeregeln Alkali	261,5	"
Leipziger Landkraftwerke	92,5	"
Zellstoff Waldhof	290	"
Wanderer-Werke	136	"
Adlerwerke	140	"
Riebeck-Brauerei	150	"
Braunschweigische Maschinen	—	"
Sturm A.-G.	77	"
Kyffhäuserhütte	58	"
Eisenwerk Brünner	23	"

Lache Bajazzo

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. SA

(30. Fortsetzung.)

„Nein! — Die Mizzl ist noch bei mir! — Wir machn eine Tour auf die Rax! Willst ihr nicht Grüß Gott sagn? Es tät sie sicher freuen!“

Er stapfte schon mit langen Schritten voran und öffnete das Abteil. Ein blasses schmal gewordenes Mädchengesicht sah Feßmann entgegen. Er verbarg sein Erschrecken und neigte sich über die ihm dargebotene kalte Hand. „Seit wann sind Sie leidend, gnädiges Fräulein?“

Ein flüchtiges Rot schlich die Wangen Marias hinauf, um sofort wieder abzublassen. Um die großen schweren Tropfen, die sich in ihre Augen drängten, zu verbergen, irrte ihr Blick nach dem Fenster.

Mitleidig suchte Feßmann in den veränderten Zügen.

„Ich hol dir ein Kognak, Mizzerl, ja?“ Richthofen war schon aus der Türe und bat den Freund mit einem raschen Blick, zu bleiben. „Ich komm gleich wieder, Kinderl!“

Feßmann setzte sich neben Maria und nahm deren eine Hand behutsam zwischen die seine. „Ich frage nicht aus Neugierde, gnädiges Fräulein! Aber wer selber schon durch schwere Tage gegangen ist, kann leichter verstehen und trösten als ein anderer.“

Sie sah ihn flüchtig an und schüttelte dann den Kopf. Nur um ihren nervösen Händen eine Beschäftigung zu geben, nahm sie den kleinen Reisehut ab und legte ihn achtlos neben sich auf die roten Polster.

Richthofen erschien bereits wieder unter der Türe und trug ein Tablett mit einer Flasche Wein, belegten Broten und einer Schale Trauben, über denen ein blauweißer Hauch lag. „Der Kognak wär dir vielleicht zu scharf gwesn, Mizzl. Aber der Wein ist gut!“ lobte er und klappte mit der freien Hand den Tisch am Fenster hoch.

„Hat dir's die Mizzl erzählt, das mit'm Hettingen?“

„Was ist mit dem Joachim? Fehlt ihm etwas?“ sagte Feßmann erregt. „So laß mich doch nicht so lange auf Antwort warten, Leopold.“

„Aber bitte — — es hat doch in allen Zeitungen gstandn! Das mußt doch glesn habn!“

„Tot?“ schrie der Doktor hinaus und verblaßte bis zum letzten Rest der Farbe.

„Aber geh, Hans! Du bist ja wie mein Schwesterl! Wann ich bloß sein Namen in den Mund nehm, erschrickt's schon vor lauter Aengstn, er könnt gstorbn sein!“

„Was ist es sonst?“

„Trink erst ein Schluckerl Wein, mein Lieber! Derweil erzähl ich dir.“

Die Augen ohne Bewegung auf ihn gerichtet, hörte Feßmann vom Zusammenbruch des Hauses Hettingen und alles, was sonst für ihn zu wissen nötig war.

„Und niemand hat mich davon verständigt,“ sagte er mit ehrlichem Vorwurf.

Richthofen setzte das Glas, welches er zum Munde führen wollte, wieder ab. „Hat ja kein Mensch gwußt, wo dich ein Telegramm oder sonst eine Nachricht treffen kann! Mein erster Gang ist so zu dir gwesn, wie er hätt Schluß machn wolln —“

„Der Joachim Schluß machen? —“ entsetzte sich der Doktor. „Das kann ich mir nie verzeihen, daß ich in dieser Stunde nicht bei ihm gewesen bin!“

„Was ist Ihre Reue gegen die meine,“ sagte Maria tonlos. Die etwas schwüle Luft in dem Abteil verursachte ihr eine gewisse Beklemmung. Sie trat an das Fenster und ließ es zu drei Viertel in die Vertiefung gleiten. Dabei entfiel ihr das kleine Täschchen, in welchem sie verschiedene Kleinigkeiten untergebracht hatte.

Vom Hang herauf lief einer der Arbeiter, die an der Ausbesserung des Bahnkörpers beschäftigt waren, bückte sich ein Sprung nach vorne, dann hatte er das Trittbrett des Wagens erreicht und hielt es ihr hinauf.

„Joachim!“

Die Gestalt auf dem Trittbrett glitt taumelnd zu Boden, wurde eine Strecke weggeschleudert und richtete sich dann wieder auf die Füße.

„Mizzl, was machst denn für Sachn!“ Richthofen riß die Hand der Schwester, die nach der Notbremse griff, mit harten Fingern zurück.

„Laß mich! — Doktor, helfen Sie mir doch!“ Vergeblich suchte sie ihr Gelenk aus der Umklammerung des Bruders freizumachen. Als es nicht glückte, fiel sie mit einem schüttelnden Weinen in die samtenen Polster.

„Alles, was recht ist!“ zankte Leopold.

„Es war ja Hettingen!“ schluchzte sie.

„Aber geh, Kindl! So weit darfst es doch nicht treibn, daß du in jedem Gsicht, das dir begegnet, das seine vermeinst. Da kommst ja über Jahr und Tag ins Irrenhaus.“

Sie weinte noch immer leise vor sich hin. Feßmann spürte ein unbegrenztes Erbarmen mit ihr und nahm ihre tastenden Hände mitleidig zwischen die seinen.

„Er war es sicher nicht, gnädiges Fräulein! Wie käme Joachim unter die Streckenarbeiter der Südbahn! Gesichter sind sich oft so ähnlich.“

„Es gibt kein zweites solches in Wien! Er war es selbst!“

Richthofen wollte aufbrausen, sah Feßmanns warnenden Blick und wurde wieder ganz Nachsicht und Güte. „Schau, Mizzerl, das hat jetzt gar keinen Zweck, wann dich so nuntertust. Der Hans fahrt so mit dem nächsten Schnellzug wieder zrück. Der geht dann gleich naus in die Bahnmeisterei und fragt, ob er wirklich dort in Arbeit steht. Wann ja, nachher telegraphiert er uns auf die Rax. Oder er telephoniert. Das geht noch geschwinder. — Bist du jetzt zufriedn.“

Sie sagte nichts mehr, ließ nur den Kopf gegen die Polster gleiten und schloß die Augen. Richthofen fuhr sich ganz unvermittelt an die Stirne, stand auf und bat den Doktor mit einem Wink, ihm in den Gang zu folgen.

„Mir gehn tausend Lichter auf, Hans! — Tausend Lichter! — Vor sechs Tagn, es können auch acht gwesn sein, hab ich den Joachim zufällig einmal troffn und hab ihn gefragt, wie's ihm geht, da hat er hellauf glacht — „Vorzüglich! Ich bin Direktor an der Südbahn wordn! Ein erstklassiger Posten!“ — Ich hab gar nichts gemeint dabei und hab ihm dazu gratuliert. Aber heut! Wann die Mizzl recht hat — wann er wirklich um Taglohn arbeitet?“

„Ich habe keinen Zweifel mehr daran, daß es so ist. Sowie ich den Automobilisten zusammengeflickt habe, nehme ich mir ein Mietauto und fahre zurück. Dann bin ich zwei Stunden früher in Wien!“

„Ja Hans — — und laß gleich was hörn!“

„So wie ich Bescheid habe!“

Das Tempo der Räderpaare verlangsamte sich. Schienengewirr machte den Wagen schaukeln. Feßmann griff nach seiner Ledertasche, die er im Gepäcknetz liegen hatte. „Auf Wiedersehen, gnädiges Fräulein. Sorgen Sie sich nicht mehr! Sobald ich Gewißheit besitze, bekommen Sie Nachricht.“

„Bitte!“

Ihre Hände lagen kalt und reglos in den seinen.

Als er den Gang nach der Aussteigtüre zurücklief, faßte ihn Richthofen noch einmal am Arm. „Laß ihn nimmer aus die Augn, Hans, den Joachim! Ich trau ihm alles zu! Auch das Allerletzte.“

„In zwei Stunden hab ich ihn! Auf Wiedersehen, Poldl.“

Dann klappte die Türe zu. Der Doktor hatte kaum Zeit herabzuhüpfen, so rasch setzten sich die Räder bereits wieder in Bewegung. Er sah Marias todbleiches Gesicht am Fenster und hinter ihr das des Bruders. Mit abgezogenem Hut blieb er stehen und sah Marias weiße Hände noch eine Weile wie Schnee auf dem Simse liegen.

Dann lief er nach dem Ausgang.

„Was würde der heutige Tag noch alles bringen?“

Wenn er nur erst in Wien wäre!

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280816-13/fragment/page=0003

Entenjagd.

Von Franz Hotzem.

Von allen Jagdarten auf Flugwild wird die Jagd auf die Wildente am höchsten geschätzt und am leidenschaftlichsten geübt, nicht zum wenigsten, weil sie neben starkem jagdlichen Reiz auch den Reiz landschaftlicher Mannigfaltigkeit in sich schließt, denn die enge Verbindung mit dem Wasser, das im Gebirge und noch mehr in der Einförmigkeit des Flachlandes belebend wirkt, fesselt den gereiften Naturfreund — und das sind wohl alle Jäger von echtem Schrot und Korn — stärker als die kahlen Stoppelbreiten und welkenden Kartoffeläcker der Hühnerjagd. Gute Entenreviere sind selten und stehen hoch im Preis. Wo aber gewisse Voraussetzungen und Bedingungen gegeben, wo Süßwasserseen und schilfumrandete Teiche, umbuschte Feldtümpel und Torflöcher vorhanden sind, wo ein Fluß oder zahlreiche Bachläufe das Revier durchziehen und die Schoofe der Jungenten auf einsamen, stillen Weihern gute Deckung und ungestörte Ruhe finden, da bietet die Entenjagd durch immer neue, wechselnde Bilder ungewöhnlichen Genuß und hohe Weidmannsfreude.

Die Zahl der bei uns als Strichvögel oder als Wintergäste vorkommenden Entenarten ist groß; von den als sichere Brutvögel unserer Breiten bekannten zwölf Arten seien hier nur die Knäkente, die Stockente — Stammutter unserer Hausente —, Krickente, Moorente, Schnatterente und Löffelente genannt. Im Augend- und Sommerkleid gleichen sich die beiden Geschlechter bei vielen Arten ziemlich stark; im farbenprächtigen Hochzeitskleid aber sind die Männchen von den weit anspruchsloser gefärbten Weibchen auf den ersten Blick zu unterscheiden. Zur Art- und Geschlechtsbestimmung kann in vielen Fällen der sogenannte „Spiegel" dienen, jenes stark hervortretende, bei den Männchen stets lebhafter als bei den Weibchen und Jungenten gefärbte leuchtende Band auf den Schwingen, goldgrün oder stahlblau-grünlich mit weichem Metallglanz, oben mit breiter weißer und rostroter Einfassung, unten schmal weißgerandet. Für den Anfänger ist die Unterscheidung und Bestimmung nicht immer leicht.

Während der Geruchssinn wie bei allen Vögeln nur schwach entwickelt ist, ist die Wildente mit vorzüglichem Hör- und Sehvermögen ausgestattet: sie gehört zu den scheuesten und vorsichtigsten Wasservögeln — das aber gerade macht ihre Jagd so spannend, schwierig und abwechslungsreich. Die Begattungszeit, in der Jägersprache „Neihezeit" genannt, bei der es nicht selten zu heftigen, lange währenden Kämpfen zwischen den Männchen kommt, fällt in den März und April, wenn die ersten tiefgelben Dotterblumen in den Brüchen und wasserreichen Niederungen blühen. Die Brutzeit dauert durchschnittlich drei Wochen; die Nester finden sich meist am Boden, in Grasbüscheln und im Gestrüpp, in trockenen Binsen und im Rohr; nur die Stockente brütet auf niedrigen Kopfweiden, in Baumhöhlen und auch wohl in verlassenen Krähenhorsten auf Waldbäumen, von wo die Entenmutter ihre Jungen unmittelbar, nachdem sie „ausgefallen", d. h. ausgekrochen sind, im Schnabel zum nächsten Wasser hinabträgt.

Mitte Juli sind die Jungenten ausgewachsen und die Jagd beginnt, die sich, wie schon gesagt, durch ihre Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit besonders reizvoll zu gestalten pflegt. Suchjagd vor dem Hunde und Anstieg an Flußrändern und Teichufern oder vom Kahn aus auf seichten, verkrauteten Süßwasserseen gereichen dem Weidmann zur größten Freude. Bald gleitet der Nachen, der durch einen zuverlässigen, sachkundigen Begleiter geführt wird, durch offenes Wasser dahin, bald drängt er sich mühsam durch dichte Schilf- und Rohrdickungen, um dann wieder unversehens auf still-verborgenen Ansiedlungen rotweiß blühender Wasserrosen und gelber Mummeln zu stoßen, die im lichtgrünen Binsengebüsch Stilleben von entzückender Feinheit bilden. Da wird es plötzlich im dichten Rohr lebendig und mit klingendem Schwingenschlag steht ein Volk Krickenten auf und streicht in schnellem Flug niedrig über die Schilfbreite hin; doch schon blitzt es zweimal hart hintereinander aus dem Röhricht und mit klatschendem Schlag stürzt das getroffene Wild wie flockige Knäuel auf die Wasserfläche zurück.

Beim Morgen- und Abendansitz ist vor allem sichere Deckung hinter gut verkleidetem Schirm vonnöten, doch so, daß der Horizont möglichst weit zu überblicken ist und die anstreichenden Völker schräg oder spitz von hinten beschossen werden können, denn die überaus feste, glatte und dichte Federdecke der Wildente läßt nur von dieser Seite her ein Eindringen der groben Schrote zuverlässig erwarten. Niemals aber darf ein guter Hund fehlen, denn nur ein solcher sichert bei der Unübersichtlichkeit des Geländes den Erfolg. Ist er ein guter Schwimmer, ein sicherer Finder und Zubringer, so wird er auch in den Fällen, wo die „geflügelte" oder krankgeschossene Ente im undurchdringlichen Röhricht sich verbissen hat, seine Aufgabe erfüllen. Entenjagd ohne Hund aber wird nicht selten zur Nasjägerei, denn die kranke Ente weiß sich im dichten Rohr so zu verbergen, daß sie ohne Hund überhaupt nicht gefunden wird und dann fast immer elend zugrunde geht.

Noch viel schwererer Sünde aber macht sich der unerfahrene, schußbitzige Jäger schuldig, wenn er gleich beim Aufgang der Jagd, wo die Mutterente für den Jungentenschoof als Führer und Verteidiger gegen allerhand geflügeltes und vierläufiges Raubzeug noch unentbehrlich ist, jene, die vor dem Hunde allein aufsteht, bedenkenlos herunterknallt und dadurch den Untergang der führerlosen Nachkommenschaft herbeiführt. Für jeden weidgerechten Jäger sollte daher strenge Schonung der Mutterente unverbrüchlicher Grundsatz sein. Beobachtet er im übrigen die für jede Art echter Weidmannschaft gültigen Regeln: Schutz der Gelege zur Brutzeit, Maßhalten im Abschuß, Anlage von Fütterungen während der strengsten Winterszeit, wo die vereisten Gewässer das Aufsuchen von Nahrung stark erschweren, Kurzhalten des Raubzeugs —, so werden die wachsenden „Strecken" des nächsten Jagdjahres ihn für sein Bemühen reich entschädigen.

Schlußfeier in Amsterdam.

Die Deutschen an zweiter Stelle.

Als letzter aller olympischen Wettbewerbe wurde die den Preis der Nationen abschließende reitsportliche Konkurrenz zu Ende geführt. Noch einmal war das Olympiastadion das Ziel von über 40 000 sportbegeisterten Zuschauern, zum letztenmal versammelten sich die offiziellen Vertreter aller beteiligten Nationen, um dem feierlichen Schlußakt beizuwohnen, an dem auch die Königin Wilhelmina von Holland, Prinzgemahl Heinrich und die Thronfolgerin Juliane mit ihrem Gefolge teilnahmen.

An den letzten Reitwettbewerb schloß sich die Preisverteilung an die Olympiasieger an, die nach Ländern geordnet vor der Ehrentribüne aufmarschierten.

Endklassement der Nationen.

Nation:	1. Preise	2. Preise	3. Preise	Totalpunkte
Amerika	22	18	16	118
Deutschland	11	9	18	69
Frankreich	7	12	6	51
Finnland	8	8	9	49
Holland	8	9	5	47
Schweden	7	6	12	45
England	4	11	7	41
Italien	7	6	6	39
Schweiz	6	5	4	32
Kanada	4	4	7	27
Ungarn	5	5	0	25
Tschechoslowakei	2	5	3	18
Dänemark	3	2	4	17
Argentinien	3	2	1	14
Polen	2	1	4	12
Japan	2	2	1	11
Österreich	3	0	1	10
Estland	2	1	2	10

Weitere 14 beteiligte Nationen vermochten nur weniger als 10 Punkte zu erringen.

Schwere Bootsunglücke.

Führer und Fahrgäste betrunken.

Auf der unteren Schwentine bei Kiel ist das Motorboot „Alice" infolge Überlastung gekentert. Die „Alice", die nur acht Personen befördern darf, hatte 21 Fahrgäste an Bord, die, wie auch der Führer des Bootes, angetrunken gewesen sein sollen. Vom Linienschiff „Hessen" und von der Hafenpolizei wurden die meisten der ins Wasser Gefallenen sowie das Boot geborgen; doch sind ein Mann vom Linienschiff „Schleswig-Holstein" und einer vom Linienschiff „Hessen" ertrunken. Ihre Leichen wurden geborgen; der Führer des Bootes wurde verhaftet.

Ferner geriet auf dem Bodensee in der Nähe von Meersburg der Vergaser eines mit 75 Personen besetzten großen Motorbootes in Brand. Unter den Fahrgästen entstand eine Panik; auf der hinteren Bootshälfte kam es zu einem derartigen Gedränge, daß mehrere Personen ins Wasser stürzten. Es gelang jedoch, sie zu retten. Das Boot konnte die Fahrt bis Meersburg fortsetzen.

Rochustag.

16. August.

Der heilige Rochus ist der Schutzpatron gegen die Pest. Bei vielen Landleuten steht Sankt Rochus in Ehren als Schutzpatron gegen Viehseuchen. Kommt der Rochustag heran, so werden fromme katholische Bäuerinnen nicht versäumen, Sankt Rochus das Vieh im Stall und auf der Weide anzubefehlen und ihn zu bitten, daß er im Stall keine Seuchen ausbrechen läßt. Vielfach wird der Stall am Rochustage auch noch mit frischem Grün und mit Blumen ausgeputzt, auch gehört es sich, daß die Ställe am Tage vorher gründlich gesäubert werden. Häufig ist es auch noch üblich, zu Ehren des heiligen Rochus einen Strauß von Feldblumen in die Stube zu stellen, der zugleich mit dem Marienstrauß für Maria Himmelfahrt am 15. August geglückt wird. Dabei werden in den einzelnen Gegenden verschiedene Blumen und Kräuter verwendet.

Oeffentliche Stadtverordnetenversammlung

am Sonnabend, den 18. August 1928, abends 8 Uhr
im Gasthof „Weißes Roß".

Tagesordnung:

A. Kenntnisnahme:
1. Festsetzung der Realsteuerzuschläge und der Bierstener.
2. Erlös aus der Grasverpachtung.
3. Erlös aus der Hartobstverpachtung.
4. Kassenrevisionsprotokoll vom 25. Juni 1928.
5. Beanstandete Rechnung des Zimmermeisters Pabst.
6. Angelegenheit betr. Instandsetzung der Katzelspitze.

B. Beschlußsachen:
1. Festsetzung und Entlastung der Jahresrechnung der Stadtsparkasse für 1927.
2. Vergebung von Bauarbeiten:
   a) Ausführung verschiedener Arbeiten im Ratskellergrundstück,
   b) Instandsetzung der Klassenzimmer in der Schule,
   c) Instandsetzung des Fußbodens im früheren Kassenraum und des Armenhauses, Instandsetzung der Aschengrube in der Schule und im Rathaushofe,
   d) Instandsetzung der Klassenzimmer in der Schule,
   e) Legung einer Entwässerungsrinne.
3. Verkauf des Zweifamilienwohnhauses.
4. Aufbau der Wohnbaracke.
5. Einführung der neuen Sparkassensatzung.
6. Instandsetzung des oberen Weinbergweges.
7. Setzen eines Backofens im Ratskellergrundstück.

Nebra, den 15. August 1928.

Der Stadtverordnetenvorsteher. Bretnütz.

Zurück!
Dr. F. Becker, Naumburg
Facharzt für Augenkrankheiten.
Sprechstunden: Markt 14. Augenklinik: Claudiusstr. 11.

Hobeldielen Stabbretter Fußleisten in sauberster Bearbeitung
Kantholzlisten Dachlatten Schalbretter in allen Stärken
Tischlerbretter
Fichte und Kiefer,
besäumt und unbesäumt
in allen gangbaren Dimensionen
am Lager
Thüringer Holzwerke, Rossleben
Fernsprecher 63 Am Bahnhof

AEG
KLAVIATUR-SCHREIBMASCHINE
DIE MASCHINE DER HÖCHSTEN LEISTUNGEN DURCH ANGEWANDTE PSYCHOTECHNIK
AEG-DEUTSCHE WERKE AKTIENGESELLSCHAFT
VERKAUFSSTELLE ERFURT
MAINZERHOFPL. 13 - TEL. 4620/23
Auf Wunsch kostenlose Vorführung.
Vertreter:
Fritz Stickdorn, Bad Sulza, Am Gradierwerk 1

Vaterl. Frauenverein
Bezirksversammlung
Sonntag, den 19. August, nachmittags 1/2 4 Uhr im „Schützenhaus"
Alle Mitglieder werden dazu herzlichst eingeladen.

Heute Dienstag feinste
engl. Fettbücklinge.
Wwe. Meitz.

Ia Eiderfettkäse 20%
9 Pfd. = Mk. 6.30 franko
Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Französisch
übt oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse vorhanden, mit Beihilfe einer französischen Zeitung. Dazu eignet sich ganz besonders der vorzüglich redigierte und bestempfohlene
Le Traducteur
Fanzöss.-deutsches Sprachlehr- u. Unterhaltungsblatt.
Probenummer kostenlos durch den
Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Lernenden Verkäufer oder Verkäuferin
gewissenhaft und von leichter Auffassung, sucht
Otto Herrmann, Nebra,
Lebensmittelgeschäft

Säuglingsfürsorge
Beratungsstunde
Freitag, den 17. August,
nachmittags von 3—4 Uhr
im Ratskeller.

Für Geschäftshaushalt wird
fleißiges, ehrliches
Mädchen
gesucht von
Café u. Restaurant Tischner,
Bad Kösen (Nähe Bahnhof)

Drucksachen
in jeder Ausführung liefert
Wilh. Sauer, Roßleben

Hunderttausende lesen die
WOCHE
Deutschlands populärste Zeitschrift
Das Weltgeschehen im aktuellen Bildertell.
Eine Fülle guten Lesestoffes: 6 Seiten Roman-Fortsetzung, dazu noch illustrierte Novellen.
Wegweisende Veröffentlichungen über Zukunftsprobleme auf Gebieten der Wissenschaft und Technik.
Vorbildlich in der Herstellung. Photographieähnliche Wiedergabe der Bilder durch Tiefdruck, schöne vierfarb. Bilder u. Illustrationen.
Es gibt keine zweite deutsche Zeitschrift, die für 50 Pf. Ähnliches an Reichhaltigkeit und Ausstattung bietet.
Sehen Sie: deshalb lesen so viele die „Woche".
Tun Sie es auch!
Die neueste Ausgabe ist immer Donnerstags bei Ihrem Buch- und Zeitschriftenhändler vorrätig.

Sag, kennst Du
solche Apparate baut man mit dem „Deutschen Rundfunk"!
„Der Deutsche Rundfunk", (im roten Umschlag) die Funkzeitschrift für alle Hörer, bringt aber nicht nur Schaltungen und Bauanweisungen, sondern auch interessante Aufsätze, Sende-Kritik, Roman, Schach-, Rätsel- und Humorecke und die ausführlichen Programme aller europäischen Sender (auch die wichtigsten amerikanischen Stationen). Bestellen Sie bei Ihrem Postamt, Briefträger oder Buchhändler. Heft 50 Pf. Monatsbezug RM 2.-. Probeheft gern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280816-13/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 1.10 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme am Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 96 Donnerstag, den 16. August 1928 41. Jahrgang

Grotesken.

Der englische General Wilson, der als militärischer Sachverständiger 1919 an den Beratungen zur Abfassung der Versailler Friedensbestimmungen teilnahm, erzählt in seinem kürzlich erschienenen Buch, daß man der deutschen Delegation diese Bestimmungen überreicht habe, ohne daß der amerikanische Präsident Wilson, ohne daß Lloyd George oder Sonnino auch nur die geringste Ahnung gehabt hätten von dem, was in dem Buch eigentlich drinstand; niemand hatte es durchgelesen. Infolgedessen ist es weiter nicht verwunderlich, wenn diese Bestimmungen Zustände herbeiführten, die geradezu groteskt anmuten. So darf z. B. im besetzten Gebiet kein Neubau im Betriebe der Reichsbahn, ja auch keine Wegeänderung oder kein Brückenbau erfolgen ohne die Genehmigung der Besatzungsbehörden. Es ist natürlich strengstens verboten, an irgendeinem dortigen Bahnhof Laderampen anzubringen; dadurch würde die Sicherheit nicht bloß der Besatzungstruppen, sondern auch die Frankreichs auf das furchtbarste „bedroht" werden, weil ja die bösen Deutschen diese Laderampe auch zur Auswaggonierung von Truppen benutzen könnten!

Das Groteske jener Bestimmungen scheint aber immer noch nicht genügend in das Bewußtsein der Besatzungsbehörden eingedrungen zu sein und wird gerade in seinen übelsten Auswüchsen sogar von der Botschafterkonferenz teilweise gebilligt. Seit Monaten verhandelt die Firma Opel mit den Besatzungsbehörden darüber, den Bahnhof ihrer Eisenbahnstation Rüsselsheim zu erweitern, da er den gesteigerten Anforderungen in keiner Weise mehr genügt. Die Besatzungsbehörde verbot es und der Appell der Firma an die Botschafterkonferenz ist ebenso vergeblich gewesen; die Konferenz läßt jetzt verlautbaren, daß „mit Rücksicht auf die gegenseitige allgemeine Situation im besetzten Gebiete" eine Entscheidung über die Genehmigung des Bahnhofsumbaues vorläufig hinausgeschoben wird. Man ist natürlich in Paris nicht so töricht, zu glauben, daß die Sicherheit der Besatzungstruppen, die man dabei vorschützt, irgendwie durch diesen Umbau bedroht wird; aber man hat ja im Versailler Vertrag und den noch viel „herrlicheren" Rheinlandordonnanzen auch wunderschöne wirtschaftliche Kampfmittel erhalten. Man muß also einfach auf die Vermutung kommen, daß gewissen einflußreichen Kreisen in Frankreich außerordentlich viel daran liegt, der Firma Opel den Betrieb einzuschnüren, und infolgedessen wird es sich nicht vermeiden lassen, daß entsprechende Vermutungen deutscherseits auch ausgesprochen werden.

Es ist überhaupt wieder einmal allerhand los im Rheinland und um das Rheinland. Gewisse eigenartige Kriegsgerichtsurteile, Zusammenstöße zwischen der Besatzung und der Zivilbevölkerung haben viel böses Blut erregt und sie werden nicht abreißen, solange noch die fremden Truppen auf deutschem Boden stehen. Das meiste kommt ja gar nicht an das Licht der Öffentlichkeit; das erfährt man nur so nebenbei im Gespräch, weil die Betroffenen überdies noch Schikanen der Besatzungsbehörden fürchten. Wenig ist davon zu spüren, daß die Besatzungstruppen, wie von französischer Seite versichert wird, sozusagen hinter die Kulissen zurückgezogen wurden, und die gemeinsamen Manöver, die überraschenderweise jetzt von den Franzosen und einem englischen Kavallerieregiment veranstaltet werden, haben ihre politischen Wellen sogar bis in die englische Öffentlichkeit hinzuschlagen lassen. So etwas war nämlich bisher noch nie geschehen und — ist auch politisch zu bewerten.

Dazu kommen die Vorgänge, aber auch die Nachwirkungen des Internationalen Sozialistenkongresses im Haag, wo der Vertreter der offiziellen französischen Sozialdemokratie über die schleunige und bedingungslose Räumung des Rheinlandes eine uns Deutsche im allgemeinen befriedigende Erklärung abgab. Nur wird diese Erklärung jetzt sofort entkräftet durch den bekannten französischen Sozialisten Paul-Boncour, der in aller Öffentlichkeit gegen die sofortige und bedingungslose Räumung des Rheinlandes auftritt und erklärt, daß seine ganze Politik von jeher der Organisierung einer wirksamen Militärkontrolle in der entmilitarisierten Rheinlandzone gegolten habe; erst deren Durchführung sei die Voraussetzung dafür, daß die alliierten Truppen zurückgezogen würden. An und für sich sitzen die französischen Sozialisten, deren offizieller Führer Leon Blum ist, nicht in der Pariser Regierung; die Wirkung, die trotzdem ihre offizielle Erklärung auf den Haager Kongreß ausüben könnte, wird nun durch diese Ausführungen Paul-Boncours einfach aufgehoben und bleibt augenblicklich und solange wertlos, als dieser Mann mit Genehmigung seiner Partei Vertreter Frankreichs beim Völkerbund und außerdem noch Vorsitzender in der Armeekommission der Französischen Deputiertenkammer bleibt. Die deutsche Öffentlichkeit ist nicht darüber unterrichtet, ob die Meldung wahr ist, daß die jetzige Regierung in der Frage der Rheinlandräumung ihre Fühler ausgestreckt hat; auffallend ist es aber, daß gerade jetzt sich Gegenäußerungen in Paris, Rom und London geradezu drängen, die dahin gehen, daß diese Räumung nur auf Grund der bekannten Gegenkonzessionen Deutschlands erfolgen sollen, also jener Forderungen Paul-Boncours, und daß außerdem das Verlangen nach einem Ost-Locarno erfüllt wird.

Nimmt man all' dies zusammen, jene sich häufenden Zwischenfälle im besetzten Gebiete, diese abweisenden Erklärungen der beteiligten Regierungen, so muß man bedauerlicherweise feststellen, daß wir in der Frage der Rheinlandräumung auch in den letzten Monaten nicht vorwärtsgekommen sind und Deutschland, auch das besetzte Gebiet, sich wohl damit abfinden muß, die fremden Truppen von seinem Boden erst loszuwerden, wenn die Räumungstermine fällig sind. Ein früheres Abrücken durch Konzessionen gemäß den französischen Andeutungen zu erkaufen, liegt keine Veranlassung vor, und die heutigen Nachteile, die durch unsere Weigerung hervorgerufen werden, wird das besetzte Gebiet zu ertragen wissen, genau so, wie es geradezu vorbildlich alles ertragen hat, was der Versailler Vertrag über das Rheinland verhängte.

*

Angesichts des allgemeinen Aufsehens, das die Teilnahme eines englischen Kavallerieregiments an den französischen Rheinlandmanövern erregt hat, erklärt die Londoner Regierung offiziös, es handle sich um gewöhnliche Übungen in begrenztem Umfange, die sich auf die Kavallerie beschränkten. Die Annahme der Einladung zur Teilnahme sei ein Akt der Höflichkeit gewesen und bilde ein Beispiel für die kameradschaftlichen Gefühle, die in den Armeen der beiden Mächte seit Ausbruch des großen Krieges entstanden seien.

Warum der Kreuzer gebaut wird.

Eine offiziöse Erklärung.

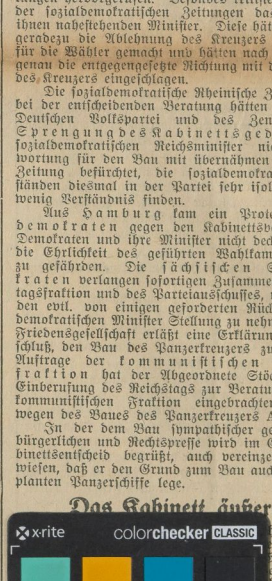
Der einmütig gefaßte Beschluß des Reichskabinetts, den vielumstrittenen Bau des Panzerkreuzers A nunmehr beginnen zu lassen, nachdem das Verlangen des Reichsrats, eine Nachprüfung der finanziellen Möglichkeiten vorzunehmen, vor dem 1. September erfüllt war, hat lebhafte Auseinandersetzungen in der Parteipresse aller Richtungen hervorgerufen. Besondes kritisierte auch ein Teil der sozialdemokratischen Zeitungen das Verhalten der ihnen nahestehenden Minister. Diese hätten vor der Wahl geradezu die Ablehnung des Kreuzers zu einer Parole für die Wähler gemacht und hätten nach dem Amtsantritt genau die entgegengesetzte Richtung mit der Genehmigung des Kreuzers eingeschlagen.

Die sozialdemokratische Rheinische Zeitung behauptet, bei der entscheidenden Beratung hätten die Minister der Deutschen Volkspartei und des Zentrums mit der Sprengung des Kabinetts gedroht, wenn die sozialdemokratischen Reichsminister nicht die Verantwortung für den Bau mit übernähmen. Die Rheinische Zeitung befürchtet, die sozialdemokratischen Minister ständen diesmal in der Partei sehr isoliert und würden wenig Verständnis finden.

Aus Hamburg kam ein Protest der Jungdemokraten gegen den Kabinettsbeschluß, den die Demokraten und ihre Minister nicht decken dürften, ohne die Ehrlichkeit des geführten Wahlkampfes nachträglich zu gefährden. Die sächsischen Sozialdemokraten verlangen sofortigen Zusammentritt der Reichstagsfraktion und des Parteiausschusses, um zur Lage und den evtl. von einigen geforderten Rücktritt der sozialdemokratischen Minister Stellung zu nehmen. Die Deutsche Friedensgesellschaft erläßt eine Erklärung gegen den Beschluß, den Bau des Panzerkreuzers zu beginnen. Im Auftrage der kommunistischen Reichstagsfraktion hat der Abgeordnete Stöcker die sofortige Einberufung des Reichstags zur Beratung einer von der kommunistischen Fraktion eingebrachten Interpellation wegen des Baues des Panzerkreuzers A verlangt.

In der dem Bau sympathischer gegenüberstehenden bürgerlichen und Rechtspresse wird im Gegenteil der Kabinettsentscheid begrüßt, auch vereinzelt darauf hingewiesen, daß er den Grund zum Bau auch der übrigen geplanten Panzerschiffe lege.

Das Kabinett äußert sich.



hasten Diskussion
rung halbamtlich
es heißt darin:
eschluß des Reichs-
hin ausgelegt, daß
, insbesondere die-
on der Notwendig-
und daß der Auf-
erständlich auch die
D in sich schließe.

des Baues oder Richt-
der Verabschiedung
ng und Reichsrat
rchaus in der Hand
rn. Hätte er nämlich
n erforderlich ge-
tag mit ziemlicher
einen solchen Ein-
icht eingelegt, son-
gene Entschließung
swehrministers ge-

e nochmalige finan-
es und sah deshalb
Prüfung, jedenfalls
in Angriff genom-
erungsverträge ab-
nfolge einer etwa
Ausgaben der Weiter-
d die Entschließung
nsarbeiten weiter-

die Reichsressorts
Ausführung dieser
eiten sind auf das

vorgefertigte nachgeprüft worden. Die Nachprüfung hat ergeben, daß Schwierigkeiten für den laufenden Etat 1928 durch die erste Baurate für das Panzerschiff nicht entstehen. Bezüglich der künftigen Jahre ist auf Grund der Prüfungen und auf den eigenen Vorschlag des Reichswehrministers vom Kabinett festgelegt worden, daß Ersatzbauten der Marine unter allen Umständen nur innerhalb der Höhe des jetzigen Marineetats ausgeführt werden dürfen. Nach alledem kann gar keine Rede davon sein, daß irgendein Kabinettsmitglied in die Notwendigkeit versetzt worden sei, seinen materiellen Standpunkt in der Panzerschiffsfrage aufzugeben.

Neuregelung der Krisenunterstützung.

Ab 20. August.

Vor seinem Auseinandergehen hat der Reichstag eine Entschließung angenommen, in der er die Reichsregierung ersucht, gewisse Verbesserungen auf dem Gebiete der Krisenunterstützung einzuführen. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr die nötigen Anordnungen dazu erlassen.

Der Kreis der Personen, die zur Krisenunterstützung zugelassen sind, war bisher im wesentlichen beschränkt auf die Arbeitslosen bestimmter Berufsgruppen. Zu diesen Berufsgruppen tritt nunmehr noch die Glasindustrie sowie das Bühnenpersonal der Theater und Lichtspielunternehmungen hinzu. Un- und angelernte Fabrikarbeiter werden künftig Krisenunterstützung erhalten, ohne daß es einer besonderen Zulassung durch das Landesarbeitsamt bedarf. Die Landesarbeitsamtsvorsitzenden können auch Angehörige des Spinnstoffgewerbes zur Krisenunterstützung zulassen, soweit ein Bedürfnis dazu besteht.

Die Vorsitzenden der Landesarbeitsämter dürfen ferner die Krisenunterstützung auf weitere Berufsgruppen für Gemeinden mit nicht mehr als 25 000 Einwohner ausdehnen, in denen infolge außergewöhnlicher Ereignisse oder Umstände ein langanhaltender schwerer Notstand auf dem Arbeitsmarkt besteht. Für größere Gemeinden behält sich der Reichsarbeitsminister vor, entsprechende Maßnahmen selbst zu treffen.

Die Höchstbezugsdauer der Krisenunterstützung betrug bisher grundsätzlich 26 Wochen, jedoch für Arbeitslose, die das 40 Lebensjahr überschritten haben, ausnahmsweise 39 Wochen. Der Reichsarbeitsminister verlängert für diese älteren Angestellten die Höchstbezugsdauer nunmehr auf 52 Wochen. Hinsichtlich der Arbeitslosen unter 40 Jahren hatte der Reichstag den Wunsch ausgesprochen, die Unterstützungsdauer von 26 auf 39 Wochen auszudehnen. Das Reichskabinett hat grundsätzlich beschlossen, dieser Forderung nachzukommen. Die Frage, zu welchem Zeitpunkt eine solche Maßnahme in Kraft treten soll, ist aber noch im Kabinett anhängig.

Die Neuregelung tritt am 20. August in Kraft.

Erweiterung der Krankenversicherungspflicht.

Auch freie Berufe einbezogen.

Nach dem kürzlichen Kabinettsbeschluß ist das Reichsarbeitsministerium gegenwärtig mit der Ausarbeitung einer Verordnung beschäftigt, die sich auf die Versicherungsgrenze für die Ortskrankenkassenpflichtigen bezieht. Der Zweck der Verordnung ist, die Versicherungsgrenze für die Ortskrankenkassenpflichtigen zu erhöhen; ferner sollen auch Angehörige freier Berufe, die bisher nicht der Krankenversicherungspflicht unterlagen, in die Versicherungspflicht einbezogen werden. Die Vorarbeiten für die neue Verordnung sind bereits so weit gediehen, daß die Festsetzung der Versicherungsgrenze innerhalb der nächsten Tage erfolgen dürfte. Daraus wird der endgültige Wortlaut der Verordnung festgesetzt und veröffentlicht werden.

*

Tagung der deutschen Innungskrankenkassen.

Der Verband der deutschen Innungskrankenkassen hielt seine Verbandstagung in Nürnberg ab. Der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Eisenfeld-Hannover, sprach über die Frage der Rationalisierung der Krankenversicherung. Die Innungskrankenkassen hätten im allgemeinen 1 bis 2 Prozent billigere Beiträge als die Ortskrankenkassen und mindestens gleichwertige Leistungen aufzuweisen. Die Innungskrankenkassen stellten deshalb die Forderung auf eine gesunde Rationalisierung der reichsgesetzlichen Krankenversicherung, und zwar durch berufsständische Bindung.

Nächtliche Luftkämpfe über London.

Ein großer Teil Londons „zerstört".

Wie schon im vergangenen Jahre, so hat auch jetzt die englische Heeresverwaltung bei den Luftmanövern, die zurzeit stattfinden, einen markierten Luftangriff auf London veranstalten lassen, um zu prüfen, ob die englische Hauptstadt durch ihre Verteidigungsmaßnahmen gegen solche Überfälle geschützt ist. Kriegsmäßig fand der Angriff in sehr großer Höhe, und zwar in der Nacht statt; 70 Bombenflugzeuge größter Art stellten die feindliche Luftflotte dar, während etwa die gleiche Anzahl von Kampfflugzeugen und natürlich die gesamte artilleristische Luftabwehr die Verteidigung zu führen hatte.

Genau wie bei den letzten Übungen erfolgte auch diesmal die Entscheidung der Schiedsrichter dahin, daß es dem Angreifer trotz großer Verluste durch die Luftabwehr gelungen sei, mit dem Rest der Bombenflieger die Artilleriesperre und die Verteidigungsflieger zu überwinden und einen großen Teil ihrer Bomben auf wichtigste Teile der englischen Hauptstadt abzuladen. Auch jetzt wird die Regierung mit dem dahinterstehenden Ziel, für die Verstärkung der englischen Luftflotte zu wirken, viel Erfolg gehabt haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219280816-13/fragment/page=0005